

Brühler Heimatblätter

zur heimatlichen Geschichte, Natur- und Volkskunde für Brühl und Umgebung



Nr. 3
Juli 2000
57. Jahrgang
Einzelpreis
2,- DM

Fastentücher

Von der Altarverhüllung zur Bildentfaltung der Heilsgeschichte Zum Brauch der Fastentücher - ein geschichtlicher Überblick*

von Dr. Klaus Gouders

Hungertücher, Fastenvelen, Schmachtlappen - verschiedene Namen für ein und denselben Brauch, während der Fastenzeit in den Kirchen den Altarbereich zu verhüllen. Ein großes Fastentuch, das Velum Quadragesimale, gemalt von Franz Gold, hängt heute in St. Margareta in Brühl. 30 Bilder aus dem Ersten Testament und 28 Bilder aus dem Zweiten Testament, wozu noch 10 Bilder aus der gerade vergangenen Geschichte und Bilder mit Problemen unserer Tage hinzukommen, knüpfen an eine Tradition an, die um das Jahr 1000 aufkam. In der Fastenzeit wurde der Altarraum, der vielerorts mit Reliquien, Bildern und Kreuzesdarstellungen geschmückt war, mit einem Tuch verhängt. Das älteste schriftliche Zeugnis dieses Brauches hat uns Abt Aelfric von Winchester (+ 1006) hinterlassen. „In quadragesima reliquia et cruces oc-

cultantur et velamen inter sancta sanctorum et populum ponitur. In der Fastenzeit sollen die Reliquien und Kreuze verhüllt und ein Tuch zwischen dem Altarbereich und den Gläubigen aufgespannt werden“ (J. Braun, Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung, München 1924, Bd. 2, 149). Waren es anfangs einfache Tücher, bisweilen dunkelfarbig, violett oder schwarz, so finden sich später schlichte applizierte oder gestickte Symbole, die auf die Passion Jesu hinweisen, auf den Tüchern. Am Mittwoch in der Karwoche wurde das Tuch während des Lesens des Textes aus der Lei-

densgeschichte der Evangelien „et velum templi scissum est medium“ - „und der Vorhang des Tempels riss mittendurch“ wieder abgenommen. „Das Hungertuch ist gefallen“, war ein geflügeltes Wort, das am Beginn der österlichen Festwoche stand. Vielleicht war der Brauch untermalt von den Schlägen der klobigen Holzhämmer, etwas, das sich bis in unsere Zeit erhalten hat, wenn in den Kartagen mit Holzratschen zum Gottesdienst gerufen wird, weil die Glocken schweigen. Jedenfalls hängt der Brauch,

während der Fastenzeit den Altar zu verhüllen, mit der aufkommenden Praxis der *expulsio poenitentium*, mit dem Ausschluss der Sünder von der Teilnahme an der Messe und dem Sakramentenempfang, zusammen. Einzelne Gläubige oder ganze Gemeinden legen sich eine „freiwillige Buße“ auf. Sie verhalten sich in ihrem geweckten Sündenbewußtsein so, als wären sie einem Ausstoß aus der kirchlichen Gemeinschaft verfallen (J. Emminghaus, Fastentuch, Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. VII, München 1981, Sp. 831). Bedeutende Theologen des Mittelalters wie Rupert von Deutz (+ 1135) und Hugo von St. Victor (+ 1141) erklären den Brauch der Altarverhüllung durch Fastentücher mit der menschlichen Unwürdigkeit, Gott zu schauen und weisen darauf hin, dass solches Tun mit der Demütigung Jesu im Leiden oder mit dem zunehmenden Zurück-

treten der göttlichen Natur Jesu in der Passion zu tun habe (Ebd., Sp. 831f.). Hinter dem Tuch verborgen feiert der Priester die Messe. So wird der offene Blick ins Allerheiligste verwehrt, das anschauliche Geheimnis dem Auge entzogen, die direkte Berührung des Heiligen untersagt. „Das Heilige wird nur noch über das Hören und das Hoffen auf Gottes Vergebung kommuniziert“ (F. Mennekes, Die Zittauer Bibel. Bilder und Texte zum großen Fastentuch von 1472, Stuttgart 1998, 12). Diese Praxis ist die einzig bekannte Parallele in den Westkirchen zur geläufigeren Kultverhüllung im Bereich der Ostkirchen, der Ortho-

doxie, wo die Ikonostase, eine Bilderwand, den Altarbereich von der Gemeinde trennt (Ders., a.a.O., 11).

Die Altarverhüllung in der Fastenzeit will sagen: Allein das Wort der Schrift und die Predigt stehen im Vordergrund. Sie sollen auf das österliche Mysterium des Todes und der Auferweckung Jesu vorbereiten. So erklärt sich, dass die ursprünglich schmucklosen Linnen mit reichem Bildwerk



Franz und Annemarie Gold

versehen und bemalt wurden. Erste Beispiele dafür sind Fastenvelen von St. Ulrich und Afra in Augsburg, entstanden zwischen 1126 und 1149, die zwar nicht erhalten, aber aus einer Beschreibung von 1493 gut bekannt sind (R. Sörries, Alpenländische Fastentücher, Klagenfurt 1988, 10). Auf uns überkommen sind die Fastentücher aus dem Dom von Gurk (1458), aus Zittau (1472), aus Millstatt (1593), aus dem Münster von Freiburg (1612), aus Telgte (1623).

Urpötzlich, so kann man sagen, haben sich die Fastentücher verändert. Die Heilsgeschichte wird auf ihnen gemalt, und zwar beginnend mit der Schöpfung über die großen Gestalten, die Israels Geschichte geprägt haben, über die Erzväter und Erzmütter Abraham, Sara und Hagar, Isaak und Rebekka, Jakob, Lea und Rahel, Mose und Zippora, die Propheten bis hin zum Letzten der großen Künster, Johannes dem Täufer. Es folgen die Bilder des Zweiten Testaments, vielfach so ausgewählt, dass sie als eine Erfüllung des Ersten Testaments geschaut und verstanden werden. Die Erzählungen aus dem Zweiten Testament zeigen Jesus, in dem die Sorge und Barmherzigkeit Gottes Gestalt angenommen hat. In ihm ist der Gott JHWH nahe, anfassbar, hörbar, fühlbar. In ihm hat er ein menschliches Herz, das gerade mit denen, die am Rande stehen, mit den Armen, den Kranken, den Ausgestoßenen, den Sündern fühlt, ihnen nachgeht und ihnen wiederum einen Platz in der menschlichen Gesellschaft verschafft. In der neutestamentlichen Bilderfolge läuft alles auf das Heilsereignis schlechthin zu, auf Leiden, Tod und Auferstehung Jesu.

Die Entfaltung der Heilsgeschichte auf den Fastentüchern

Die Erzählungen auf den Fastentüchern fangen die Vielfalt des menschlichen Lebens ein, eines Lebens, das sich immer getragen weiß von einem sorgenden Gott, der fortwährend seine Hand über sein Volk hält und Existenz ermöglicht. Der Gott JHWH schenkt das Land, das es zu bestellen gilt. Er steht den Seinen bei, wenn Feinde gegen sie andrängen und sie bedrücken. Er ist es, der aller Knechtschaft ein Ende macht und in die Freiheit, in das gelobte Land führt. JHWH lässt auch sein Volk Zorn und Ablehnung spüren, wenn es seine Gebote missachtet und anderen Göttern nachläuft. Im letzten aber neigt er sich immer wieder in nie endender Mütterlichkeit seinem Volk zu; so muss wohl „Barmherzigkeit“ ausgelegt werden. Die Geschichten und die Bilder der Bibel erzählen und malen das volle Leben. Da wird geliebt und gehasst. Großzügig teilen die einen mit denen, die weniger besitzen, während die anderen mit List und Tücke ihr Hab und Gut zu vermehren suchen und dabei selbst vor Gewalt und Todschatz nicht zurückschrecken. Mitten in diesem geglückten Leben oder auch in der vertanen Zeit, zwischen der Liebe und den Tücken und Ränken von Männern und Frauen, enthüllen diese Erzählungen den Gott, der JHWH heißt und der, wie es ein spanisches Sprichwort sagt, auch auf krummen Zeilen gerade schreibt.

Das Brühler Fastenvelum steht ganz in der Tradition der mittelalterlichen Fastentücher. Der heilsgeschichtliche Durchblick endet hier wie dort mit Bildern, die von der Hingabe Jesu im Tod erzählen, wo das Paradoxon geschieht, dass aus dem Tod neues Leben erwächst. So ist sicherlich das Kreuzigungsbild zu verstehen, das Zitat eines Plakates von Käthe Kollwitz (gemalt 1922). Jesus, schon angenagelt und am Kreuzestamm aufgerichtet, löst seine Hand vom Kreuz und beugt sich zu den Kindern hinab, die mit ihren leeren Schalen darum bitten, sie zu füllen, weil sie sonst Hungers sterben müssten. Es ist ein Bild des Jammers, ein Bild, wohin menschliche



Dr. Klaus Gouders beim Vortrag

Hartherzigkeit und Bosheit führen können. Zugleich drückt das Bild die Summe des Lebens Jesu aus, der sich selbst aufgab, um uns alles zu werden. In dem großartigen Lied, das Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Philippi übernommen hat, heißt es von Jesus: Gott war er, aber er wollte sein Gottsein nicht ängstlich wie einen Raub für sich behalten, sondern er gab sich selbst auf. Er zog sich aus bis auf das Hemd, entblößte sich, so müssten wir verdeutschen. Er wurde Mensch, einer von uns, in allem uns gleich. Knecht, Sklave wurde er, der Letzte, der endete am Schandpfahl des Kreuzes. So wurde er zum Messias, zum Herrn (Phil 2,5-11). Weil Jesus unschuldig, freiwillig, geduldig und den Willen Gottes erfüllend in den Tod geht, darum hat sein Sterben grenzenlos heilwirkende Kraft für die vielen, ja für alle Menschen (F. Mennekes, a.a.O., 16). Als Beispiel sollte uns Jesu Leben vor Augen stehen, damit wir versuchen, es ihm gleichzutun. Die gemalten Szenen der Fastentücher wirken nicht mehr wie Bilder, sondern „eher wie einzelne Perlen im fließenden Strom des biblischen Erzählkranzes. Es sind Vorlagen zur Erinnerung, zur Betrachtung und zur Auslegung der biblischen Geheimnisse“ (F. Mennekes, a.a.O., 12). Die Fastentücher und mit ihnen die Bilder in den Fenstern der Kathedralen und



Seit 1855 im Familienbesitz



Peter Klug

Inh. Frommann · Juwelier und Uhrmachermeister
Uhlstraße 63 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 24 94

Kirchen werden zur Biblia pauperum, zur Bibel der Armen, der Menschen, die des Lesens unkundig sind. Die Fastentücher haben sich gewandelt; nicht mehr die Verhüllung des Altarraumes steht im Vordergrund, sondern eine didaktisch-katechetische Funktion. Es liegt auf der Hand, dass die Bilder der biblischen Überlieferung in der Predigt weiter ausgelegt werden müssen, denn nichts anderes ist das Fastentuch: eine vergrößerte, riesige Kanzel. Schriftauslegung und „Christenlehre“ setzen den Gott präsent, von dem ein jüdisches Sprichwort sagt: „Nur wenn ihr mich bezeugt, bin ich.“

Mit der Reformation ging vielerorts ein Bildersturm einher, dem auch die Fastentücher zum Opfer fielen. Nicht zuletzt hat der Einspruch Martin Luthers zum Verschwinden der Hungertücher beigetragen. „Die festen, palmtag und marterwochen lassen wir bleiben.... doch nicht also, das man das hungertuch, palmen schiessen, bilde decken, und was des gaukelwerks mehr ist, halten... soll“ (Zitat bei: R. Sörries, a.a.O., 17). Im Zuge der Gegenreformation wuchs zwar das Schaubedürfnis der Gläubigen. Es konzentrierte sich fast ausschließlich auf das Erheben der Hostie in der Messe. Schließlich ließen die künstlerischen Impulse, die der Barock setzte, keinen Raum mehr für die Altarverhüllung und damit für die Bilderwelt der Hungertücher. Spärliche Reste der Verhüllung haben sich allerdings bis heute in der Verhüllung der Kreuze in der Passionswoche bis zum Karfreitag erhalten.

Wiederaufnahme des Brauches der Fastentücher durch die Misereor-Hungertücher

Die fast vergessenen Fastentücher gewannen durch das Bischöfliche Hilfswerk Misereor seit 1976 als Hungertücher eine neue weite Verbreitung. Dahinter stand der Gedanke, dass es zur Aufgabe von Misereor gehört, Entwicklungshilfe und Entwicklungszusammenarbeit nicht nur als finanzielle Einbahnstraße zu verstehen, sondern als partnerschaftlichen Austausch von Impulsen, den die Gemeindepastoral hierzulande bitter nötig hat (E. Mock, Die Hungertücher in ihrer liturgie- und ideengeschichtlichen Bedeutung, in: Hg. E. Mock, Hoffnung den Ausgegrenzten, Ostfildern 1996, 16). Die Misereor-Hungertücher verbinden die Zielsetzung von Misereor mit dem Gründungsauftrag, „dem einzelnen ins Gewissen zu reden, damit er so sein Heil wirke in der Barmherzigkeit, die er übt und die er darin findet“ (Kardinal Frings, Köln 1958). Die bisherigen Misereor-Hungertücher, 13 sind es inzwischen, haben in unterschiedlicher Weise das Grundanliegen Misereors buchstabiert. „Jetzt ist die Zeit. Gemeinsam anders handeln.“ Die Misereor-Hungertücher setzen die vielfältige Not, die Bedrohung, die Unterdrückung und die Todessituation von Menschen ins Bild und appellieren zugleich an die Mitverantwortung, der Zerstörung von Natur, Mitwelt und Mensch Einhalt zu gebieten. Sie bringen hoffnungsvolle Beispiele und Visionen, dass Welt und Mensch nicht dem Untergang preisgegeben sind, sondern auf das von Gott verheißene Leben in Fülle zugehen. Die Misereor-Hungertücher haben die Verkündigung Jesu sowie die Botschaft seines Todes und seiner Auferstehung aus der je unterschiedlichen Lebens- und Glaubenswirklichkeit der Künstlerinnen und Künstler heraus interpretiert (Ders., a.a.O., 17).

Wie sollten biblische Bilder geschaut und verstanden werden ?

Aus Irrsal und Wirrsal, wie Martin Buber die ersten Zeilen der Bibel übersetzt, aus chaotischem Ur-Etwas, aus dem heraus und dieses verwandelnd wird der Kosmos geschaffen. Schöpfung ist Transformation des Chaos zum Kosmos, zum Geordneten. Versuchen Künstler, ob nun Maler, Bildhauer

oder Komponist, nicht etwas Ähnliches zu schaffen? Ideen, Vorstellungen, Visionen, Erfahrungen, Erleiden und Erleben, Formen, Farben, Licht und Schatten, sind am Anfang eines Bildes, einer Statue oder eines Musikstückes ein unentwirrbares Knäuel. Aber nach und nach nehmen „Irrsal und Wirrsal“ Gestalt an, werden Strich für Strich in das Bild übertragen. Was in den Tiefen schlummerte, tritt ans Licht. Das Amorphe wird Morphe, Gestalt, damit allerdings auch festgelegt.

Bilder sind etwas Festes, etwas, das Gestalt geworden ist, das Form und Farbe angenommen hat, das lebt von Licht und Schatten, von den Menschen, die dargestellt sind, vom Geschehen. Jedes Bild will geschaut werden. Im Anschauen werden Bilder lebendig und sprechen. Gute Bilder sind wie Menschen, die neben und mit uns leben, bisweilen allerdings klüger und wissender als wir, mächtig an Rat, hinreißend, wenn Verzagtheit uns hemmt, verschwenderisch, wenn Armut uns lähmt (H. Lützel, Das Bild des Menschen, Freiburg 1963). Gibt es da Wunder, daß die Bibel vornehmlich Erfahrungen in Bildern faßt? Deshalb muß derjenige, der einen Zugang zur Bibel sucht, sich einüben in das Sehen, in das Hören und Verstehen von Bildern, Erfahrungen reflektieren, Sensibilität gegenüber dem Wort, das sich in Bildern ausspricht, entwickeln, sich mitnehmen lassen von außen nach innen, Tiefe ausloten, das ist der lange und auch mühsame Weg, den Bilder uns führen.

Die Bibel ist ein großes Bilderbuch, denn alle menschliche Sprache besteht aus Bildern. Die Bibel hat als Buch, das Gottes Sprechen, seinen Anspruch an uns Menschen, festgehalten. Das Wort der Bibel, so kann ohne Übertreibung gesagt werden, trifft uns nur so viel, wie Bilder uns berühren. „Immer wieder heben sich aus dem Zug der Geschichten und aus den Dichtungen einsam und urtümlich oder auch zart und zerbrechlich Bilder und Gleichnisse heraus, in denen sich Erfahrungen von Jahrhunderten verdichten und durch die Erfahrungen und Erkenntnisse von Generation zu Generation übergegangen sind bis auf unsere Zeit“ (Jörg Zink, Das bibli-



Die Helfergruppe zum Auf- und Abbau des Fastentuches



SEIT 1953

Leopold Recht
OHG

ENGELDORFER STR. 23 · 50321 BRÜHL-OST
TELEFON (0 22 32) 1 20 85
TELEFAX (0 22 32) 4 32 97

Schreinerwerkstätten

Meisterbetrieb

Ständige Ausstellung und Beratung

Fertigung von Kunststoff- und Holzfenstern, Haus- und Zimmertüren
Möbelanfertigung · Innenausbau
Markisen · Rolläden · Reparaturen

sche Gespräch. Gelnhausen - Freiburg 1978, 114). Aber immer ist das Bild auch eine Art Wort. Das Bild erzählt, deutet, legt aus und zieht damit den Betrachter in das Bild und in die Auseinandersetzung hinein. Das Bild zeigt, was das Wort sagt, es legt aus, was das Wort meint, es deutet, was das Wort aussprechen will, damit durch alle Sinne die Wahrheit eingeht und den ganzen Menschen erfasst (J. Zink, a.a.O., 244).

Bilder haben ihre eigene Sprache. Sie wollen das, was man ohnehin sehen kann, übertreffen und in eine Tiefe führen, die sonst verschlossen bleibt. „Sie ermöglichen ein Transzendieren auf das Absolute hin, übersteigen also das Endliche durch einen apriorischen Vorgriff auf das Unbegrenzte hin“ (K. Rahner, Thesen zur Theologie des Bildes, in: kunst und kirche, 1,84, 54).

Bilder sind gestaltgewordene Worte, die aus der Vielschichtigkeit der Erfahrungen und Emotionalität leben. Sie wecken die Phantasie, bereichern die Vorstellungswelt an und können im Betrachter Ahnungen, Hoffnungen, Träume und Visionen aufkommen lassen. Vor dem Bild, das gilt insbesondere vor dem Bild, das biblische Erzählungen verdeutlicht, stehen wir immer vor der Aufgabe, das biblische Wort im Bild hörbar werden zu lassen. Die Bilder des Brühler Fastentuches sind bewegte Bilder, die wiederum in Bewegung versetzen wollen, weil sie versuchen, das biblische Wort in seiner Tiefe verstehbar zu machen, so dass daraus notwendigerweise befreiendes Handeln erwächst.

Wie soll das Brühler Fastentuch geschaut und gelesen werden ?

Noch einige Worte, wie das Brühler Fastentuch geschaut und gelesen werden kann. Mit einem Wort gesagt: Gegen den Strich! Ganz unorthodox: Von links unten beginnend nach oben. Dann buchstabieren die einzelnen Bilder die heilsgeschichtlichen Ereignisse von der Welt- und Menschenschöpfung bis hin zur Auferweckung der Toten. Die 10 Bilder, die Probleme unserer Zeit ansprechen, können als Anfrage an uns Christen verstanden werden, wie wir diesen Problemen begegnen. Sicherlich liegt auch darin ein tieferer Sinn, dass die Bilder der Jetztzeit die Passion Jesu umrahmen. „Seht, da ist der Mensch!“ (Joh 19,5). Das bedeutungsschwere Wort, das Pilatus gesprochen hat, hier im Fastentuch in der zweiten Bildreihe von oben dargestellt, zeigt Jesus, den Leidenden, in dem sich die Leiden der Welt und der Menschheit sammeln.

Die oberen Bilder werfen die Frage auf. Wohin geht unsere Welt? Was ist der Mensch? Der Mensch ist einer, der bedürftig ist, der in seiner Hinfälligkeit, in seiner Selbstsucht, in Zerstörung und Krieg Sinn, Hoffnung und Leben sucht. Die Bilder darunter könnten eine Antwort geben. Der Mensch ist nur Mensch im Vollsinn des Wortes in der Begegnung mit der Wirklichkeit Gottes. Nur in der ständigen Koexistenz und Partnerschaft mit Gott wird er seiner Herkunft und Bestimmung inne. Er lebt in einer gewährten, geschenkten Beziehung (J.H. Kraus, Theologie der Psalmen, Neukirchen 2.1989, 185-187). Noch eins können die Bilder der Jetztzeit uns sagen, nämlich was Kirchesein bedeutet. „Das Bereitsein für den ‚Besuch‘, die ‚Heimsuchung‘ Gottes“ (J. Werbick, Kirche, Freiburg 1994, 216), dass Gott in die Gemeinde hereinkommen will als Fremder, als Flüchtling, Bettler, Lastenträger, Fixer, als zutiefst Befremdlicher, in Gestalt derer, die nicht immer schon dazugehören, sondern hier und jetzt hereinkommen und aufgenommen werden wollen mit all dem, was sie mitbringen an Befremdlichem, an Herausforderungen. Es ist im letzten die Aufforderung, ernst zu machen mit Jesu Aufruf, auf die Straßen und Gassen zu gehen, die Armen und Krüppel, die Blinden und Lahmen (Lk 14,15-24), die Bösen und die Guten (Mt 22,10), alle, die nicht „leichtfüßig und selbstgewiss den Weg des Glaubens gehen können“

(Ebd.), einzuladen, dass sie mitfeiern das Liebesmahl.

Nach der Nacht vom 5./6. Februar dieses Jahres verbinden viele mit dem Namen Brühl das fürchtbare Zugunglück, das Tod, Verletzungen, Schmerzen und unsagbares Leid vielen Menschen gebracht hat. Sicherlich würde man heute die obere Reihe der Bilder durch ein weiteres Bild von der Zugkatastrophe ergänzen, um uns in die Warum-Frage zu führen. Ob wir dann gleich einem Ijob durch die Fragen, die Gott aus dem Sturmgewölk (Ijob 38-42) an uns richtet, hinübergefragt und hinübergeführt werden hin zu ihm, stände auf einem anderen Blatt.

Wenn das Brühler Fastentuch während der österlichen Bußzeit in dieser Kirche hängt, spricht es die Menschen an, die es anschauen, und bittet, sich einzulassen auf die von Gott ausgehende Geschichte, die für den Glaubenden eine Rettungsgeschichte ist, die trotz Versagen, Schuld und Sünde leben lässt. Jesus, „Jehoschua - Gott ist Hilfe und Gott ist mit uns“, wie sein Name lautet und der zugleich seinen Lebensentwurf umschreibt, verbindet sich mit den Menschen, die den Aufbruch in seinen Fußspuren wagen, die sich, gleich ihm, hineintaufen lassen in die Weg- und Schicksalsgemeinschaft der Armen und Missachteten. Was Jesus gewollt und gebracht hat, ist in dem Satz zusammengefasst, der in der Liturgie des heutigen ersten Fastensonntags verkündet wird: „Erfüllt ist die Zeit, und genah das Reich Gottes. Kehrt um! Und glaubt an die Heilsbotschaft“ (Mk 1,15). Gemeint ist damit: Reich Gottes oder Herrschaft Gottes „greift nach den Menschen und ergreift sie, wenn sie die Sünde und ihre Auswirkungen Unterdrückung, Missachtung, Ungerechtigkeit - zu überwinden versuchen; Gottes Herrschaft kommt schon an - wenn auch nicht in ihrer Vollgestalt -, wo Menschen sich von der Leidenschaft Gottes für Freiheit und Gerechtigkeit ergreifen, wo sie sich engagieren lassen dafür, dass Gerechtigkeit und Menschlichkeit die gesellschaftliche Realität mehr und mehr bestimmen“ (J. Werbick, a.a.O., 157f.).

* Der vorstehende Text ist die schriftliche Fassung eines Vortrages, den Herr Dr. Klaus Gouders, Vettweiß, anlässlich der ersten öffentlichen Vorstellung des von Franz Gold geschaffenen Brühler Fastentuches am 12. März 2000 in St. Margareta gehalten hat. Herr Dr. Gouders ist Theologe und freier Mitarbeiter von MISEREOR, Aachen.

Zwischenzeitlich fand das traditionsgemäß am Gründonnerstag (20. April 2000) wieder abgehängte Fastentuch nicht nur in Brühl und Umgebung, sondern weit darüber hinaus in der gesamten Rhein-Ruhr-Region größtes Interesse und zog zahlreiche Besucher, vielfach auch in Gruppen und als Schulklassen, nach Brühl. Das allgemeine Echo, nicht nur in der kirchlichen Presse (so die Abbildung des Fastentuches als Vorderblatt der „Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln“ vom 24. März 2000), sondern auch in sonstigen Zeitungen und im WDR 3 - Fernsehen, war überaus positiv. Dazu kamen die als wissenschaftliche Beilage zu den „Brühler Heimatblättern“ im ersten Quartal 2000 herausgegebene Broschüre „Das Velum Quadragesimale“ von Franz Gold / Text Annemarie Gold sowie viele Vorträge und Führungen von Frau Gold. Dies alles trug entscheidend dazu bei, das 4,5 x 3,2 m große Kunstwerk nicht nur weiten Kreisen bekannt zu machen, sondern sicher viele auch zum Innehalten und Nachdenken anzuregen. Darüber hinaus sind etliche Kirchengemeinden sehr daran interessiert, das Fastentuch auszuleihen. So ist z.B. schon jetzt vereinbart, in der Fastenzeit 2001 das Brühler Fastentuch in der Kirche Christi-Verklärung in Köln-Heimersdorf zu zeigen. Dies bedeutet, dass bezüglich der zwischenzeitlichen Aufbewahrung und für Transporte weitere ernsthafte und sorgfältige Überlegungen angestellt werden müssen. Schließlich handelt es sich bei diesem Kunstwerk ohne Zweifel um ein wertvolles bewegliches Denkmal, das auf jeden Fall mit größter Sorgfalt und nur unter konservatorischen Gesichtspunkten zu behandeln bzw. zu transportieren ist.

Da die oben genannte, in einer ersten Auflage von 1500 Exemplaren erschienene Schrift in kurzer Zeit vergriffen war, ist kurzfristig eine erweiterte Neuauflage vorgesehen.

Vorstand und Schriftleitung des Brühler Heimatbundes werden das Fastentuch - im wahren Sinne des Wortes - im Auge behalten und in einer der nächsten Ausgaben über die weiteren Geschehnisse berichten.

(A. J.)

<p>Brühl in alten Ansichten</p>  <p>DIE DAMALS REIHE</p>	<p>Alle lieferbaren Bücher, Broschüren, Karten etc. über Brühl, die Eifel, den Erftkreis und Max Ernst finden Sie bei uns.</p> <p>Außerdem nur noch bei uns lieferbar (Rest der Auflage).</p> <ul style="list-style-type: none"> Fey-Bursch/Münch, Brühl in alten Ansichten DM 29,80 Hansmann, Schloß Falkenlust DM 78,- Hansmann, Barocke Gartenparadiese DM 49,90 	<p>Köhl</p> <p>ihre freundliche Buchhandlung</p> <p>2 x in 50521 Brühl Külstraße 30 und Carl-Schurz-Ecke Mühlenstraße 50574 Erftstadt-Liblar im Erftstadt-Gemein. 53909 Zulpich, Münsterstraße 2.</p> <p> Tel. 02232 / 94576-0, Fax: 02232 / 94576 10 Tel: 02235 / 42758, Fax: 02235 / 43703 Tel: 02252 / 707 1, Fax: 02252 / 707 2 </p> <p>Märkischer Bücher-Kurier 16816 Neuruppin, Lindenallee 20, Tel: 03391 / 655665, Fax: 03391 / 655666</p> <p>e-mail: koehl-buecher@t-online.de www.koehl-buecher.de</p>
---	--	---

Der Hochmeister des Deutschen Ordens besuchte Brühl

von Dr. Johannes Güsgen, Brühl

Der Deutsche Orden ist nicht nur mit der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs untrennbar verbunden und durch sein Wirken in Preußen in die europäische Geschichte eingegangen, sondern er hat auch in Brühl deutliche Spuren hinterlassen.

Kurfürst Clemens August, dessen 300. Geburtstag im Rheinland durch die große Veranstaltungsreihe „Der Riss im Himmel“ gewürdigt wird, war der 51. Hochmeister des Deutschen Ordens, der zu dieser Zeit bereits mehr als 500 Jahre alt war.

Während der Belagerung von Akkon durch die Kreuzfahrer des dritten großen Kreuzzuges errichteten Bremer und Lübecker Kaufleute, unter der Leitung von Sibrand, im Jahr 1190 ein Zeltspital, die älteste überlieferte kriegsmedizinische Einrichtung des Mittelalters. In einer Situation der Hoffnungslosigkeit und der Niederlage bauten sie aus dem rechteckigen Rahsegel einer Kogge unter Lebensgefahr das Spital, dem sie den Namen „Hospital St. Mariens der Deutschen zu Jerusalem“ gaben. Die neuesten Forschungen bestätigen die bisherige Annahme, dass dieses Spital vor den Stadtmauern im Osten der Stadt Akkon, hinter dem Nikolaifriedhof und in unmittelbarer Nähe des Nikolaitores, lag.

Dieses Spital wurde von den Kaufleuten an Kaiser Friedrich Barbarossas Kaplan Konrad und den Kämmerer Burkhard übergeben; die Hilfe nahm organisierte Formen an und es entstand eine externe Hospitalbruderschaft, die sich den offiziellen Namen „Brüder vom Deutschen Haus St. Mariens in Jerusalem“ gab und deren Mitglieder sich unter Gelübde stellten.

Schnell wandelte sich das provisorische Spital zum Hospital, in dem „plures diversosque infirmos“, also viele und verschiedene Menschen, versorgt wurden: Verwundete und Kranke wurden aufgenommen und behandelt, egal welcher Herkunft und welchen Standes sie waren. Die Idee vom Helfen und Heilen, vom Gottesdienst am leidenden und hilfsbedürftigen Menschen war die tragende Motivation.

Im Jahre 1191 wandte sich das Kriegsglück, und die Christen nahmen Akkon ein. Das Spital wurde in die Stadt verlagert: die Brüder kauften innerhalb der Stadtmauern einen Garten, in dem sie Kirche, Hospital und Wirtschaftsgebäude errichteten. Dort entstand das Haupthaus des späteren Ordens.

Bereits acht Jahre später wurde die Hospitalbruderschaft in einen geistlichen Ritterorden umgewandelt und von Papst Innozenz III. am 19. Februar 1199 bestätigt.

Damit war der Deutsche Orden, nach Johannitern und Templern, der dritte der großen geistlichen Ritterorden der Kreuzzugszeit. Fast 100 Jahre jünger als jene, folgte er im wesentlichen den von diesen vorgebildeten Regeln und Organisationsmustern, bis zur Erstellung einer eigenen Regel im Jahre 1244. Als äußeres sichtbares Zeichen übernahmen sie nach dem Vorbild der Templer den weißen Mantel, auf dem anstelle des roten das schwarze Kreuz angebracht war.

Der Orden breitete sich rasch aus, und nach einem kurzen Engagement in Ungarn beauftragte der Kaiser 1226 den Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salza, durch die heute noch erhaltene berühmte „Goldene Bulle von Rimini“, das Volk der Pruzzen zu christianisieren und einen Ordensstaat (das spätere Preußen) zu gründen.

Der Hochmeistersitz wurde 1309 in die Marienburg verlegt, und der Ordensstaat wuchs, vom Hochmeister und seinem Verwaltungsstab nach modern anmutenden Richtlinien straff geführt, zur stärksten Macht im Ostseeraum heran. Eine hochentwickelte zentrale Finanzverwaltung lieferte für die staatlichen und militärischen Aufgaben hinreichende Einkünfte. Am Ausbau der eroberten Gebiete waren Siedler aus allen Teilen des Reiches beteiligt (Ostsiedlung); nach und nach wuchsen sie mit der alteingesessenen Bevölkerung zusammen.

Die Ordensbrüder hatten damit einen Staat abendländischer Ordnung errichtet, der christliches Weltgefüge, bis in die wirtschaftlichen Formen, konkret verwirklichte. Dieser, den Staaten Westeuropas nicht nur gleichwertige, sondern in Verwaltungs- und Wirtschaftsführung vielfach überlegene Ordensstaat erlebte im 14. Jahrhundert seine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. 1309 hatte der Orden das Herzogtum Pomerellen und das Gebiet von Danzig erworben und damit die ersuchte Landverbindung mit dem Reich hergestellt.



Der Hochmeister, S.E. Abt Dr. Arnold Othmar Wieland und Bürgermeister Michael Kreuzberg beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Brühl.

Foto: Michael Graf

GIESLER KÖLSCH



...Genüßlich
Gieslern,
denn einen Anlaß gibt es immer.

Die politische, kirchliche und gesellschaftliche Entwicklung brachte es mit sich, dass der Orden in Preußen 1525 aufgelöst wurde und der Hochmeister seinen Sitz nach Bad Mergentheim verlegte.

Während die Reformationszeit die Gemüter bewegte, ließen sich auch Mitglieder des Deutschen Ordens für die neue Lehre gewinnen. Ganz gleich aber, welche Konfession die Ordensbrüder auch wählten, ob Lutheraner, Calvinisten oder Katholiken, sie konnten weiter gleichberechtigt dem Deutschen Orden angehören. So kam es, daß einige Balleien und Komtureien sich vollständig lösten und zu einer neuen Konfession wechselten, zu anderen dagegen Mitglieder unterschiedlicher Konfession gehörten. Damit begann eine mehr als 300 jährige Zeit der Trikonfessionalität.

Der Zugriff Napoleons auf alle geistlichen Besitzungen im Reich (Reichsdeputationshauptschluß 1804) trieb den Deutschen Orden in die habsburgischen Erblande Österreich und Schlesien zurück. Der Hochmeister mußte Bad Mergentheim verlassen und nahm seinen Sitz in Wien. Erst durch den Wiener Kongreß 1812 erhielt der Orden die Möglichkeit für einen Neubeginn, der aber erst 1839 durch Fürst Metternich rechtlich abgesichert wurde.

Nach dem ersten Weltkrieg (1929) bildete sich ein klerikaler Orden, dessen Ziel es war, die Gründungsidee neu zu beleben und Kranken und Hilfsbedürftigen zu dienen. Durch den Rückgriff auf das mittelalterliche Familiareninstitut sollte das Laienelement für den Orden in zeitgemäßer Form wieder zum Tragen kommen, indem Laien und Priester als Familiaren oder Ehrenritter dem Orden eingegliedert werden konnten.

Brüder, Schwestern und Familiaren versuchten einen neuen Anfang, der jedoch durch die nationalsozialistischen Machthaber bald wieder unterbrochen wurde.

Am 6. September 1938 traf den Orden, als erstes Opfer der Nationalsozialisten unter allen anderen Orden, das Aufhebungsdekret des Stillhaltekommissars. Das nationalsozialistische Deutschland wollte seinen eigenen „Deutschen Orden“ schaffen. Der kirchliche stand ihm dabei im Weg. Folglich wurde der Orden aufgehoben und sein Eigentum eingezogen. Die nationalsozialistischen „Ordensburgen“ hatten mit dem Deutschen Orden nichts mehr gemein.

Es maßt wie eine Ironie der Geschichte an, daß die Ritter des einstigen Ordenslandes Preußen eine fast mythologische Glorifizierung durch die Nationalsozialisten erfuhren und der deutsch-nationalistische Sender von der Marienburg aus Nazi-propaganda ins Land trieb, während die Priester des Ordens im KZ saßen.

Nach 1945 begann der Orden neu, die Inspiration des Ursprungs auch für unsere Zeit wirksam werden zu lassen. Die Statuten der drei Zweige, also der Brüder, der Schwestern und der Familiaren wurden neu gefaßt, dem Zweiten Vatikanischen Konzil und dem neuen Kirchenrecht angepaßt und 1993 endgültig vom Apostolischen Stuhl approbiert.

Die Brüder verteilen sich heute auf vier Provinzen: Österreich, Südtirol-Italien, Slowenien und Deutschland. Schwestern gibt es außer in den vier genannten Provinzen auch in Tschechien. Die Familiaren gliedern sich in fünf Balleien (=Provinzen).

Die Gründung des Ordens hatte Antwort auf eine konkrete Notlage des Ortes und der Zeit gegeben. Im Mildern der Not, in der Pflege der Alten und Kranken, im Heilen und Helfen fand und findet der Orden seine Ausrichtung.

Zu allen Zeiten und durch alle Wirrnisse der Geschichte haben die Mitglieder des Ordens an dieser Inspiration festgehalten. Der Kampf mit dem Schwert war eine zeitgebundene Form, die nur aus dem Geist jener Zeit zu verstehen ist. Der Prior der deutschen Provinz, Pater Gottfried Keindl, formuliert dies so: „Doch echte Ritterschaft kennt nicht nur diese zeitgebundene Form des Schwertkampfes, die vergangen ist, vielmehr ist der Einsatz für Christi Reich, der Schutz der Wehrlosen, die Hilfe für den Mißhandelten, Bedrängten, Verachteten und Notleidenden die eigentliche Haltung des ritterlichen Menschen. Daß die Brüder und Schwestern zutiefst von dieser Haltung des Dienens am Mitmenschen erfüllt waren, kommt im Zeichen zum Ausdruck, daß sie sich wählten und für welches sie für würdig befunden wurden. Als das schwarze Kreuz auf den weißen Mantel geheftet wurde, machte dies sichtbar, daß sie sich in die unbedingte Nachfolge des ans Kreuz genagelten Welterlösers hineinbegaben. Bis in unsere Tage hat sich die Geschichte unseres Ordens mit dem Kreuz und unter dem Kreuz vollzogen. In den Vernichtungen und Zerstörungen, die der Orden erleben mußte, ist immer wieder das Kreuz sichtbar geworden“.

Heute trägt der Orden Verantwortung für mehr als 120 Einrichtungen der Kranken-, Alten-, Behinderten-, Jugend-, Suchtkranken- und Obdachlosenhilfe. So befindet sich z.B. das allseits bekannte und geschätzte Kölner Franziskushospital in Ehrenfeld in der Trägerschaft des Deutschen Ordens.

Auch das Rheinland spielte – im Umfeld der Kreuzzüge – bereits unmittelbar nach der Gründung des Ordens in seiner Geschichte eine bedeutende Rolle. Dies gilt ganz besonders für die Region um Bonn und Brühl, die in direktem Einflußbereich der Ordensniederlassungen in Köln und Koblenz lag, die für den Orden schon früh überregionale Bedeutung hatten.

Bereits im 13. Jahrhundert gründete der Orden in Ramersdorf und Muffendorf große Kommenden, die bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts vom Orden bewirtschaftet wurden. Im Großraum Bonn entwickelte sich der Orden schon früh zu einem bedeutenden geistlichen Grundherrn.

Ein besonderer Bezug der Bonner und Brühler Region aber ist in personeller Hinsicht bedeutsam: im 18. Jahrhundert waren die beiden kölnischen Kurfürsten Clemens August von Bayern und Max Franz von Österreich gleichzeitig auch Hochmeister des Deutschen Ordens.

Auch wenn die Literatur über den Bau von Schloß Augustsburg die Vergrößerung und Veränderung der ursprünglichen Baupläne architektonischen Gründen und den hämischen Bemerkungen des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht, eines Bruders von Clemens August, zuschreibt, der den Bau als „zu altertümlich“ bezeichnet habe, so läßt sich nicht nur vermuten, dass Clemens August sich diesen prachtvollen Residenzbau nur mit Hilfe der Deutsch Ordenskasse erlauben konnte.

Nun ist es der 300. Geburtstag von Kurfürst Clemens August, der die Verbindung der Stadt Brühl zum Deutschen Orden wieder lebendig werden läßt: Am Fronleichnamstag, dem 22. Juni 2000, besuchte der Hochmeister des Deutschen Ordens, S.E. Abt Dr. Arnold Othmar Wieland, die Stadt Brühl. Er zelebrierte den feierlichen Eröffnungsgottesdienst zur Fronleichnamsprozession auf der Schloßterrasse, trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein und hatte abends die Schirmherrschaft über ein Benefizkonzert des Kölner Männer-Gesang-Vereins im Treppenhaus von Schloß Augustsburg.



Die neue Art des Fiebermessens.

Neu: Braun ThermoScan.
Das 1-Sekunden-
Ohrthermometer.

BRAUN



Rasky
ELEKTRO

Durch innovative Infrarot-Technik kann das Braun ThermoScan Instant Thermometer die Temperatur in nur 1 Sekunde ermitteln – schnell, sanft, präzise, sicher.

Besonders für die Anwendung bei Kindern geeignet.

Parkplatz
Feuerwehr

P1

Uhlstraße 55 • Telefon (0 22 32) 4 26 78

P2

Parkplatz
Janshof

Mitteilungen des Brühler Heimatbundes

Programm 3. Quartal 2000

Sonntag, 03. bis Sonntag 17. September 2000

Studienfahrt nach Polen und Rügen
Die Reise ist ausgebucht!

Donnerstag, 24. August 2000

Studienfahrt zur **Burg Pymont** in der östlichen **Vulkaneifel**.

Die aus dem 13. Jahrhundert stammende imposante Burg steht hoch auf einem Felsen über dem romantischen Wasserfall der Eltz.

Nach der Besichtigung geht die Fahrt nach **Münstermaifeld**.

Aus der Ferne sieht man bereits ein mächtiges Gebäude, welches das Maifeld überschaute: die **Stiftskirche St. Martin und Severus**.

Nach der Besichtigung und dem Mittagessen fahren wir weiter zur **Mosel**. Abfahrt: 08.00 Uhr.

Kartenvorverkauf: Mittwoch, 19. Juli 2000, von 15.00 bis 17.00 Uhr in unserer Geschäftsstelle Liblarer Straße 10.

Dienstag, 03. Oktober 2000

Im Festsaal von Haus Wetterstein:

Videofilm von Dr. Harald Jeide (ca. eine Stunde) über unsere **Studienfahrt ins Fichtelgebirge**.

Zu dieser Veranstaltung sind nicht nur die Teilnehmer an der Studienfahrt, sondern alle Interessenten und Gäste eingeladen.

Beginn: 19.00 Uhr.

Dienstag, 17. Oktober 2000

Die diesjährige **Kriegsgräberfahrt** geht in den **Hürtgenwald** und nach **Aachen**.

Der Kartenverkauf erfolgt anlässlich des Filmvortrages von Dr. Harald Jeide.

Sonntag, 29. Oktober 2000

Besök beim **Monreal-Spillkreis** im Brunosaal in **Köln**.

Et weed jespillt: **Oh - oh - Kathrin !**

Der Kartenverkauf erfolgt anlässlich des Filmvortrages von Dr. Harald Jeide und Mittwochs, von 15.00 bis 17.00 Uhr, in unserer Geschäftsstelle Liblarer Straße 10.

Vorschau

Für das Jahr 2001 planen wir (terminlich etwa Anfang Mai) eine **Andalusien-Rundfahrt**. Die Dauer der kombinierten Flug-Busreise wird 12 Tage betragen.

Vorgesehen sind:

Flug: Köln - Malaga - Köln.

Bus : Malaga - Ronda - Gibraltar - Jerez - Sevilla - Cordoba - Granada - Nerja - Malaga.

Die Bus-Rundreise soll acht Tage dauern, die restlichen vier Tage verbringen wir am Strand von Nerja oder zum Einkaufsbummel in Malaga.

Interessenten bitten wir, sich anzumelden bei:

Josef Grosse-Allermann
Am Inselweiher 21
50321 Brühl
Telefon und Fax: 02232/44438

Veranstaltungsleiter: Josef Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl,
Tel. 0 22 32/44 438.

Herausgeber: Brühler Heimatbund e.V.

Vorsitzender: J. Grosse-Allermann, Am Inselweiher 21, 50321 Brühl, Tel. 444 38

Schriftleiter: Dr. Antonius Jürgens, Alderikusstr. 1, 53909 Zülpich, Tel. 0 22 52/41 99

Geschäftsstelle: Liblarer Straße 10, 50321 Brühl

Postanschrift: Brühler Heimatbund e.V., Postfach 1229, 50302 Brühl

Bankkonten: Kreisspark. Brühl (BLZ 370 502 99) Kto. 133/008212
Volksbank Brühl (BLZ 371 612 89) Kto. 7725019

Druck: Druckerei Kattein oHG, 50321 Brühl



Kreissparkasse Köln

wenn's um Geld geht.



Gebrüder
Kuhl

METALLBAU · SCHLOSSERARBEITEN
MARKISEN
BERATUNG · LIEFERUNG · MONTAGE



Mühlenstr. 79 · 50321 Brühl · Tel. 0 22 32/4 27 75 · Fax 0 22 32/4 83 14

Kunsthandlung Kaus

Margret Link

Auserlesene Geschenke
Gemälde
Einrahmungen

Uhlstraße 43-45 · 50321 Brühl · Telefon 4 48 17

Modehaus

kamphausen O H G

- Das Mode-Erlebnis -

SARG SECHTEM

BRÜHL · BONNSTRASSE 16 · TEL. 4 25 64

ÜBERNIMMT ALLES BEI STERBEFÄLLEN



Druckerei Kattein

Druckerei Kattein oHG
Wesslinger Straße 11
50321 Brühl
Telefon 0 22 32-9 45 61-0
Fax 0 22 32-9 45 61 40



Hüte für Sie und Ihn
Damenmode

Fußel

seit 1906

Inhaber Karl Fußel

Uhlstraße 62 · 50321 Brühl · Telefon 0 22 32/4 34 44

Einrichtungshaus Gebr. Zingsheim



Engeldorfer Straße 27 · Brühl-Ost

samen **gaugel** Garten
Freizeit
Zoo

50321 Brühl - Markt 1 - Telefon 4 24 98

Blumensamen - Gemüsesamen
Blumenknollen und Stauden
Grassamen - Rasenmäher
Gartengeräte - Düngemittel - Blumenkästen

KÖLNER AUTORUNDFAHRT COLONIA

GESELLSCHAFTSAHRTEN - AUSFLUGSAHRTEN
FERIEN- U. STUDIENFAHRTEN - STADTRUNDFAHRTEN

Daimlerstraße 20 · 50354 Hürth-Hermülheim
Telefon 0 22 33/7 66 90 · Telefax 0 22 33/70 02 86